

Erfahrungsbericht - Praktikum auf Zypern mit Erasmus-Förderung

Vom 16.02.2025 bis zum 19.04.2025 absolvierte ich ein Praktikum bei der Organisation *Cyprus Wildlife Research Institute* (kurz: CWRI). CWRI wurde 2018 mit dem Ziel gegründet, das Wohlbefinden der Natur und der Wildtiere Zyperns zu schützen. Es handelt sich um eine Dachorganisation die verschiedene Projekte – teilweise an unterschiedlichen Standorten – koordiniert.

Während meines Aufenthalts nahm ich an zwei dieser Projekte teil. Beide dienten der Rettung, Behandlung und Rehabilitation von Wildtieren und fanden im *Wildlife Rescue & Rehabilitation Center* sowie im *Wildlife Hospital* statt. Beide Einrichtungen befinden sich im Taşkent Nationalpark.

Vorbereitung

Auf CWRI wurde ich über eine Stellenausschreibung auf der Website der Fakultät für Biologie und Biotechnologie aufmerksam. Anschließend nutze ich das sehr unkomplizierte online-Bewerbungstool auf der Website der Organisation, woraufhin mich die Projektkoordinatorin von CWRI per E-Mail kontaktierte. Nach einem anschließenden kurzen Zoom-Gespräch hatte ich auch schon meinen Platz in den beiden Wunschprojekten sicher.

Auch die Wohnsituation wurde bereits im Zoom-Gespräch geklärt: CWRI stellt ein Camp mit insgesamt sechs Bungalows für alle freiwilligen Helfer zur Verfügung. Diese verfügen über ein eigenes kleines Bad und außerdem gibt es einen gemeinschaftlichen Wohnbereich. Je nach Gruppengröße wurden die Bungalows entweder allein oder zu zweit bewohnt. Zusätzlich wurden wir wöchentlich mit Lebensmitteln versorgt. Dank der Erasmus-Förderung waren alle anfallenden Kosten für Unterkunft und Verpflegung gedeckt.

Durchführung

Wie bereits erwähnt, arbeitete ich im Rahmen meines neuwöchigen Praktikums an zwei Projekten mit. Die erste Hälfte der Zeit verbrachte ich im Wildlife Rescue & Rehabilitation Center. Dort wurde zwischen sogenannten „Rehabilitationstieren“ und

„Sanctuary-Tieren“ unterschieden. Erstere waren Wildtiere, die nach einer Verletzung zunächst im Wildlife Hospital behandelt wurden und anschließend im Rahmen des Rehabilitationsprozesses in Gehegen, die ihrer Art angepasst waren, wieder an ihren natürlichen Lebensraum gewöhnt wurden. Ziel war in jedem Fall die Auswilderung („Release“).

Bei den Sanctuary-Tieren handelte es sich dagegen um Tiere, deren Verletzungen so schwerwiegend waren, dass eine Rückkehr in die Natur nicht mehr möglich war. Ein Beispiel wäre ein Vogel mit einem schief verheilten Flügelbruch, der keine längeren Strecken mehr fliegen könnte. Diese Tiere erhalten bei CWRI eine dauerhafte, artgerechte Haltung mit entsprechend angepasster Unterbringung und Ernährung.

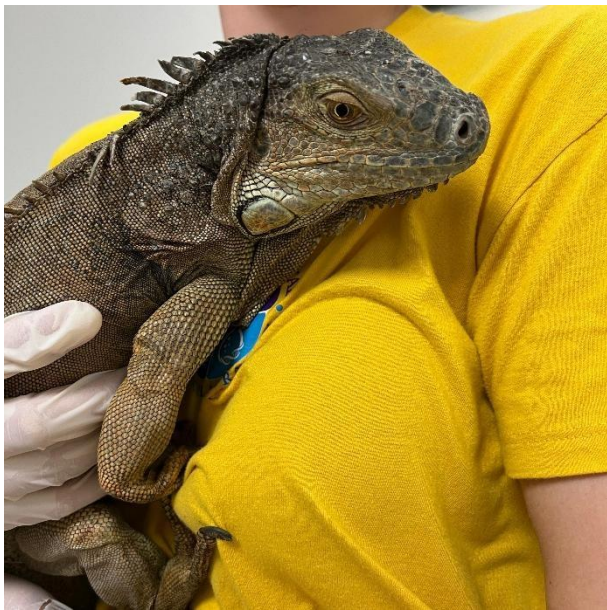


Abb. 1: Grüner Leguan

Darüber hinaus beherbergt CWRI auch einige exotische Tiere – wie Leguane, Makaken, Grüne Meerkatzen oder Maurische Landschildkröten –, die aus illegaler Haustierhaltung gerettet wurden und nun ebenfalls artgerecht versorgt werden.

Meine Aufgaben im Wildlife Rescue & Rehabilitation Center bestanden hauptsächlich in der Pflege der Tiere. Vormittags folgte ich den spezialisierten Ernährungsplänen der jeweiligen Tierarten und versorgte sowohl die Rehabilitations- als auch die Sanctuary-Tiere mit Futter. Dabei wurden Verhalten und Fortschritt der Tiere stets beobachtet und die Pflege bei Bedarf angepasst. Nachmittags übernahm ich administrative Aufgaben im Zusammenhang mit der Tierpflege, insbesondere die präzise Dokumentation. Zudem war ich für die Sauberkeit, Sicherheit und Funktionalität der Pflegeeinrichtungen und Gehege mitverantwortlich. Gemeinsam mit dem Krankenhaus-Team führten wir außerdem umfassende Gesundheitschecks bei sowohl auswilderbaren als auch dauerhaft untergebrachten Tieren durch.



Abb. 2: Mäusebussard

Nach viereinhalb Wochen wechselte ich ins Wildlife Hospital, wo sich mein Arbeitsalltag deutlich unterschied. Meine Aufgaben ähnelten denen einer tiermedizinischen Fachangestellten. Zunächst lernte ich den korrekten Umgang mit verschiedenen Tierarten – zum Beispiel, wie bestimmte Vogelarten gehalten werden müssen, damit Behandlungen möglichst stressfrei ablaufen.

Unter Anleitung durfte ich auch selbst Wundversorgungen durchführen, Tiere zwangsfüttern und Medikamente verabreichen.

Neben der rund 40-stündigen Arbeitswoche blieb auch genügend Freizeit. Diese verbrachten wir Praktikanten meist gemeinsam: Wir unternahmen Ausflüge, besuchten Sehenswürdigkeiten und erkundeten verschiedene Orte. Da unser Camp im abgelegenen Taşkent Nationalpark lag und es keine öffentlichen Verkehrsmittel gab, mussten wir uns für Fahrten in größere Städte wie Nikosia, Girne oder Famagusta jeweils gemeinsam ein Taxi nehmen.

In fußläufiger Umgebung gab es zwar nur wenige Freizeitmöglichkeiten, aber die Gegend bot sich hervorragend zum Wandern an. So besuchten wir beispielsweise die beeindruckende Burgruine Buffavento Castle oder wanderten in einer vierstündigen Tour bis zur Küstenstadt Girne. Wenn wir nicht unterwegs waren, verbrachten wir unsere Zeit im Camp mit Gesellschaftsspielen, gemeinsamem Kochen oder Fußballspielen.

Evaluation

Zu meinen schönsten Erfahrungen zählen definitiv die ersten Tage im Wildlife Hospital, als ich die Tiere zum ersten Mal aus nächster Nähe sehen und in meinen eigenen Händen halten durfte. Das waren echte Gänsehautmomente – ob Schleiereule, Waldohreule, Mäusebussard, Pfeilnatter oder eine 90 kg schwere Grüne Meeresschildkröte: Der erste Kontakt mit diesen Tieren bleibt für mich unvergesslich. Genauso besonders waren die Auswilderungen der



Abb. 3: Waldohreule

Tiere aus dem Rehabilitationszentrum – vor allem bei jenen, deren Genesung ich von der Ankunft im Krankenhaus bis zur vollständigen Gesundheit begleiten durfte. Den Moment, in dem man die Transportbox öffnet und das Tier in die Freiheit entlässt, werde ich nie vergessen.

Neben all den positiven Eindrücken gab es auch herausfordernde Erfahrungen. Nicht allen Tieren konnte geholfen werden – in einigen Fällen war eine Einschläferung die einzige Option. Den Entscheidungsprozess und das Sterben eines Tieres mitzerleben, war gerade zu Beginn emotional sehr belastend.

Insgesamt jedoch überwiegen für mich ganz klar die positiven Erfahrungen. Ich nehme nicht nur wunderbare Erinnerungen an die Arbeit mit Tieren mit zurück nach Bochum, sondern habe auch Freundschaften mit Menschen aus aller Welt geschlossen und fachlich wie persönlich unglaublich viel gelernt.